Zu

der öffentlichen Prüfung

der sämmtlichen Klassen

des

Königlichen Gymnasii zu Conitz in Westpreußen,

welche

den 2. August 1831

gehalten werden soll,

so wie

zu den Feierlichkeiten,

womit

das Geburtsfest

unseres erhabenen und höchst verehrten Königs

Friedrich Wilhelms III.

am 3. August

begangen wird,

ladet

die Eltern unserer Schüler, die Gönner und Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst ein

Mich. Carl Gahbler,
Director.

Die Abhandlung über das Mittelalter ist vom Oberlehrer Junker.

Conitz, 1831.

Das Mittelalter *).

Werthgeschätzte Anwesenden!

Der in dieser werthen Versammlung geäußerte Wunsch, den bisherigen mannigfaltigen Vorträgen auch einen rein geschichtlichen beizureihen, die an mich gerichtete Aufforderung, über das Mittelalter, und namentlich zur Vertheidigung desselben, einige Worte zu sagen, ist mir in dieser bestimmten Beziehung allerdings unerwartet gewesen. Denn wenn uns überhaupt Schwierigkeiten mancherlei Art in den Weg treten, sobald es darauf ankommt, einem gestellten Gegenstande unsere besondere Aufmerksamkeit zu widmen und demselben eine sichere Ansicht abzugewinnen, wenn ein solcher Gegenstand oft die Gesammtheit unserer Kräfte in Anspruch nimmt, ohne daß wir durch erfolgte Ergebnisse, die nur zu oft weit hinter unsern Wünschen und den Erwartungen Anderer zurückbleiben, zufrieden gestellt werden, so müssen sich uns bei einem Gegenstande vieldeutiger Natur, bei einem Gegenstande, der unzählige Seiten bietet, welche der Betrachtung, die sich wiederum nach subjektiven Ansichten verschiedenartig gestaltet, unterworfen werden können, jene Schwierigkeiten häufen und Verlegenheiten von allen Seiten herbei führen, deren Beseitigung nur einer geschickten Hand möglich ist; nicht geahnete Hindernisse müssen sich erheben, welche hinweg zu räumen nur wenigen Auserwählten beschieden ist, deren Geist mit einer außerordentlichen Schärfe ausgestattet ist, um in die verwickelten Verhältnisse erfolgreich einzudringen, und mit einer nicht gewöhnlichen Gewandtheit begabt, um die gewonnenen Ergebnisse ihrer glücklichen Forschungen eben so geschickt zu entwickeln, als in überraschender Klarheit und einem anmuthigen Gewande den Zeitgenossen darzulegen.

Solcher vieldeutigen Natur, meine Werthgeschätzten, ist das Mittelalter; es bietet so vielerlei Seiten der Betrachtung dar, daß die Ergebnisse dieser Betrachtung höchst widersprechend ausfallen müssen, sobald man den Versuch macht, durch Hervorhebung und Zusammenstellung der hervorspringenden Gegensätze demselben einen bestimmten Charakter abzugewinnen. Jeder geänderte Standpunkt bietet dem Betrachtenden ein anderes Gemälde dar, die jedesmalige Individualität des Betrachtenden gibt dem Gemälde eine andere Färbung, eine andere Schattirung. Männer von tiefer Kenntniß des Mittelalters stehen mit einander in auffallendem Widerspruche darüber, und nicht einmal über den Umfang desselben haben sie sich bis jetzt verständigen können. Bei so bewandten Umständen wird uns jene Erscheinung allerdings zwar noch immer auffallend sein; aber doch bei näherer Betrachtung zugleich auch begreiflich werden, wenn die Einen sich veranlaßt finden, die Zeit des Mittelalters als einen Zustand der tiefsten Erniedrigung, der dicksten Finsterniß und der gröbsten Barbarei zu schildern; während dagegen die Andern, und, wie es scheint, mit nicht weniger Rechte, in dieser Zeit den freiesten und höchsten Aufschwung menschlicher Größe und Erhabenheit zu erblicken glauben.

Ich befinde mich also in der Lage, Ihre schonende Nachsicht in Anspruch nehmen zu müssen, wenn ich nur etwas ganz Gewöhnliches, schon oft Gesagtes und daher auch allgemein Bekanntes darüber zu sagen im Stande bin, und es müßte mir leid thun, wenn Sie von mir mehr als dieses erwarteten. — Einige Worte will ich zuerst über die schwankende Abgränzung des Mittelalters sagen, die das Mittelalter herbei führenden

*) Ein im hiesigen literärischen Zirkel gehaltener Vortrag über den ersten Zeitraum des Mittelalters.

Völker will ich nennen, versuchen will ich darauf, eine Uebersicht des Wichtigsten aus den einzelnen Zeiträumen zu geben; doch werde ich nur beim Allgemeinen verbleiben, die hervortretenden Hauptmomente gleichsam von der Oberfläche abschöpfen, um zu sehen, wie sich das Leben gab; die Glanz- und Schattenseite hervortreten lassen, das Große und Ungewöhnliche mit dem Niedrigen und Gemeinen zusammenstellen, um eine Vorstellung des Treibens und Trachtens jener Zeit zu veranlassen.

Wenn nun einmal die Ansicht als giltig anerkannt werden soll, und wie könnte man's anders — daß durch das Walten und Vorherrschen eines eigenthümlichen Zeitgeistes in dem Leben der Völker und Staaten der Charakter der Zeiten bestimmt werde, und ferner diesem gemäß, daß, so lange Rom seinen allgewaltigen Zepter über dem Westen Europa's schwang, diese Zeit dem Alterthume angehöre, sobald aber das Vorwalten neuer Völker nachgewiesen wird, das Mittelalter beginne, so dürften wir wenigstens um ein allmäliges Hervortreten des Mittelalters nicht verlegen sein, eben so wenig um das allmälige Hinschwinden desselben; denn mit dem Beginn des sechzehnten Jahrhunderts endet sichtbar jenes Vorherrschen des rein germanischen Wesens, und verschmilzt in allen romanisch-germanischen Staaten durch Sprache und Sitte und Recht zu einer charakteristischen Eigenthümlichkeit; neue Formen treten hervor, und durch unbegreifliche Erfindungen und unermeßliche Entdeckungen ein überraschend anders gestaltetes Leben. Denn daß unter jenen neuen Völkern germanische oder deutsche zu verstehen sind, welche durch das Gewicht des Schwerdtes jene Allgewalt Roms brachen und jenen neuen Zeitgeist in's Dasein riefen, darf ich als bekannt voraussetzen. Germanen waren es auch, und zwar diejenigen, die ihre deutsche Eigenthümlichkeit bis auf diesen Tag aufrecht erhalten haben, deren Oberhaupt, der Römische Kaiser, zwar noch im sechzehnten Jahrhundert, und noch ferner, mit jener Kaiserkrone prunkte, an welche glänzende Erinnerungen aus frühern Zeiten geknüpft waren; wenn er aber den Versuch wagte, daran Rechte zu knüpfen, davon Ansprüche herzuleiten und geltend zu machen, so wurde ihm bald, von allen Seiten her, und nicht ohne Erfolg die Ueberzeugung beigebracht, daß jene Zeiten längst vorüber waren, daß jener alte Glanz, kaum in der Nähe sichtbar, in der Ferne nicht mehr blenden konnte. Und wenn Kaiser Friedrich III. 1452 noch einen Römerzug unternahm und es dahin brachte, daß der Papst Nicolaus V. nicht nur die Trauung desselben mit der geistreichen Fürstin Eleonore von Portugal zu Rom vollzog, sondern ihm auch die lombardische und römische Krone nach einander aufsetzte, so begründete diese Begebenheit für den Kaiser, der sich im Glanze gefiel, keine weitern Ansprüche, weder auf die Lombardei noch auf Rom, und von Seiten des Papstes, der sich dazu verstanden, war es eine Gefälligkeit, die den wechselseitigen Freundschaftsverhältnissen entsprossen war; denn schon Friedrichs Sohn und unmittelbarer Nachfolger, der biedere und für alles Große und Wahre empfängliche Kaiser Maximilian, mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß Rom längst aufgehört hatte, die Hauptstadt des so genannten Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation zu sein. Der damalige Papst Julius ließ es lieber mit Aufopferung des päpstlichen Einflusses zu, daß Maximilian (1508) den Titel eines Erwählten statt Gekrönten Römischen Kaisers annahm (welcher Titel auch seit jener Zeit verblieb), als daß er ihm, umgeben von dem deutschen Barbarenheere, wie man sich auszudrücken beliebte, in Rom, der päpstlichen Residenz, die Krone aufsetzte. Und wenn dessen Enkel und unmittelbarem Nachfolger Carl V., dem gewaltigen Herrscher zweier Welten, die Kaiserkrone noch einmal vom Papste aufgesetzt wurde (1529), so war's nicht mehr zu Rom, sondern zu Bologna, und hiemit waren auch die letzten Spuren der kaiserlichen Oberherrschaft über Rom verwischt. Es war die letzte Kaiserkrönung und das Ende des Mittelalters.

Das Ergebniß, welches wir aus diesen Andeutungen entnehmen, wäre, daß der allmälige Beginn des Mittelalters mit dem fünften Jahrhunderte bis zu Ende des funfzehnten in seiner Eigenthümlichkeit deutlich nachgewiesen werden könne; eine tausendjährige Zeit, inhaltschwer, reich an ungewöhnlichen und überraschenden Erscheinungen, noch reicher an Keimen für die Folgezeit. — Und wenn man dem Mittelalter den Vorwurf mache, es habe weder Anfang noch Ende, so scheint dieser Vorwurf ungegründet zu sein. Freilich können wir nicht sagen: Siehe! hier, mit diesem Jahre, diesem Tage, mit diesem Glockenschlage fange es an, mit jenem erreiche es sein Ende; aber gibt es wohl überhaupt etwas in der Zeit, dem so scharfe Gränzen gezogen wären? ist die Zeit selbst nicht ein Continuum, ein nicht zu lösendes Problem? Können wir von der Geschichte überhaupt sagen: damals habe sie ihren Anfang genommen? Ihren Morgen decken die schwarzen Schatten einer Ewigkeit, und kaum vermag das Auge einige schimmernde Punkte im Nebel des Mythischwunderbaren zu entdecken.

Germanische Völkerstämme waren es aber, an denen sich das Mittelalter entwickelte. Germanen, wie die Römer die Deutschen nannten, dem denselben räthselhaften Norden, oder vielmehr Osten, entsprossen, rohe aber kräftige Söhne der Natur, wie sie der Römer Schriftsteller selbst schildern, die da an den entarteten Römern vollbrachten, was so viele Völker des Alterthums nicht vermochten. Allerdings erfolgte dieses erst, nachdem Hunderttausende ihrer Stammverwandten in dem langen, blutigen Kampfe mit Rom in den Staub gesunken waren; waren aber zehn Völkerschaften durch der Römer Schwerdt vernichtet, so traten doppelt so viele auf, für die Gefallenen Genugthuung zu fordern und, als Werkzeuge der Vorsehung, den an den Völkern des Alterthums bewiesenen Uebermuth zu strafen. Hat doch selbst das wieder erstandene Karthago durch den Arm der Vandalen an den Römern eine schreckliche Vergeltung durch eine vierzehntägige Plünderung geübt, und dieses in einem Grade, daß Vandalism zum Sprichworte ward. Roms allgewaltiges Schwerdt mußte endlich brechen, die Römergränzen wurden gesprengt, die Römerherrschaft vernichtet und neue Staaten gegründet. Denn es kann nicht in der Bestimmung liegen, daß ein Volk, eine Stadt, für Immer über alle andere Völker und Städte herrsche, nicht Eines Menschen Willen sich Hunderte von Nationen fügen sollen; vielmehr sollen sich diese neben einander frei und selbständig, auf mannigfache und eigenthümliche Weise eine jede, empor bilden; diese Mannigfaltigkeit weiterhin durch wechselseitige Berührungen und Austausch des Eigenthümlichen dem Ganzen des Menschengeschlechts zu Gute kommen; die allgemeine Cultur sollte nicht länger, wie bisher, auf ein paar Völker eingeschränkt verbleiben, sie sollte als Gemeingut allen Erdbewohnern nach und nach zu Theil werden.

Wenden wir uns zu den einzelnen Abschnitten des Mittelalters nach einander, um so die Gestaltung eines jeden derselben unserer Betrachtung zu unterziehen! Der erste seit Roms Falle durch Odoaker (476) bis auf Carl den Großen (um 800) wird ungefähr 300 Jahre enthalten. Der Beginn dieser neuen Zeit gewährt wenig Erfreuliches, aber vieles, was der Freund der Kunst und Wissenschaft zu betrauern hat. Alles, was einen Werth hatte, war von dem unbeholfenen Fuße des rohen Fremdlings zertreten; Denkmale der Vorzeit sanken in Staub; jede Blume des Schönen geknickt, war hingewelkt; eine lange Nacht der Barbarei hatte über die ehemals blühenden, mit römischer Cultur prangenden Provinzen des Römerreichs ihre Fittige ausgebreitet. Acht Völkervereine hatten sich in diesen Provinzen festgesetzt, die Sueven in Hispanien, die Westgothen auf beiden Seiten der Pyrenäen, in Hispanien und Gallien, im letztern auch die Burgunder an den Gränzen Italiens, und die Franken im nordöstlichen Theile desselben, die Vandalen in Afrika, die Angeln und Sachsen in Britannien, die Ostgothen in Pannonien, die bald diese Landschaft den Langobarden räumen, um von Italien Besitz zu nehmen; für jetzt aber befand sich in Italien eine Mischung deutscher Völkerschaften, ehemals im römischen Solde, unter Odoaker. In Deutschland dagegen bestanden fünf Völkervereine, der Alemannen am Oberrhein bis zur Lahn, der Bayern östlich vom Lech, der Thüringer an der Saale, der Sachsen um die Weser herum und der Friesen an der Nordsee. Gewaltiger aber als die Uebrigen traten zuerst die salischen Franken auf unter dem Eroberer Chlodwig, einem Merovinger, der nach Vernichtung des letzten Römerheeres unter Syagrius bei Soissons (486) im nördlichen Gallien ein Frankenreich bildete. Zwei Völkervereine traten jetzt mit einander um die Oberherrschaft am Rheine in die Schranken, die mächtigen Alemannen unter Wibald, und der nicht minder mächtige Bund der ripuarischen Franken unter Siegbert; dieser weicht, aber der Hilfe leistende Chlodwig entscheidet den Kampf dennoch zum Vortheile desselben, und die Selbständigkeit der Alemannen ist für Immer dahin. Chlodwig, so erzählt man's, dem seine christliche Gemalin Chlotilde, eine burgundische Prinzessin, oft von dem Heilande der Christen und dessen Allmacht erzählt hatte, stellte in seiner höchsten Noth, da in der heißen Alemannenschlacht bei Zülpich (496) auch die Seinigen schon zu wanken anfingen, und er sich von seinen alten Göttern, trotz aller Anrufung, verlassen sah, diesen ihm gepriesenen Gott der Christen auf die Probe. Dieser sollte nun mit den siegenden Alemannen und ihren Göttern in die Schranken treten, und zwar für ihn; von diesem Siege sollte sein künftiger Glaube, seine Religion abhängig sein. Und siehe, war es Zufall? war es ein Werk der Vorsehung? der Alemannen Führer fällt, die Alemannen ergreifen die Flucht, und der Sieg des Gottes der Christen und der Franken ist vollständig.

So vermag der rohe Mensch das Höhere nicht zu fassen, zum Irdischen wird das Himmlische herab gezogen, und nach zeitlichen Vortheilen wird das über Alles Erhabene beurtheilt. Nicht die Ueberzeugung von

der Vortrefflichkeit der Lehre Christi war es, sondern die Hilfe in der Noth und der künftige Gewinn, was den Frankenfürst vermochte zum Christenthume überzutreten. Wie hätte auch Chlodwig jetzt an der Macht des siegreichen Gottes zweifeln können; an ihm glaubt er den mächtigsten Bundesgenossen zu haben; er bekennt sich zu dessen Lehre und nimmt mit einigen Tausend Franken zugleich vom Bischof Remigius zu Rheims die Taufe an. Der heilige Vater beehrt ihn mit dem Titel des Allerchristlichsten Königs und des Erstgebornen Sohns der Kirche; denn er bekannte sich zu der römisch-christlichen Lehre, während die übrigen germanischen Völker der arianischen Lehre anhingen. Dieser Schritt war für ihn von den wichtigsten Folgen; er gewann ihm die Herzen aller Provinzialen, und ganz Gallien sah ihn nun als einen rechtmäßigen, ihnen von Gott verliehenen Herrscher an; sicher konnte er jetzt bei jeder seiner Unternehmungen auf ihre thätige Beihilfe rechnen. — Gestützt darauf, und als ein rechtgläubiger König zu einem Kriege wider die Ungläubigen, wie er's meinte, berechtigt, beschloß er zur Ausbreitung der wahren Kirche die ketzerischen Westgothen, ohne Rücksicht auf den mit ihrem Könige geschlossenen Freundschaftsbund, aus dem westlichen Gallien gänzlich zu vertreiben. Die Schlacht bei Vivonne (507) beginnt, der Westgothen König Alarich II. fällt, nach Einigen durch Chlodwigs Arm, und Chlodwig ist Sieger. Die Westgothen werden über die Pyrenäen getrieben, und nur die kleine Landschaft Septimanien, diesseits, wird ihnen durch den ostgothischen Theodorich erhalten; die Provinz Aquitanien aber gehört den Franken. Doch Chlodwig, vom Glücke so sehr begünstigt, selbst vom byzantinischen Kaiser Anastasius durch eine Gesandtschaft mit den Ehrenzeichen des Consulats geschmückt, begnügt sich nicht mit dem Vielen, das er bereits besaß. Die Thüringer und Burgunder waren schon zinsbar geworden; jetzt sollten auch die übrigen Frankenfürsten weichen. Alle, meistens mit ihm verwandt, und Genossen seiner Eroberungen, wurden durch ungerechte und grausame Mittel unter verschiedenen und nichtigen Vorwänden ihrer Herrschaft und des Lebens beraubt, und Chlodwig war jetzt Führer und Fürst sämmtlicher Frankenstämme. So hatte das Christenthum an ihm noch keine Früchte tragen können; denn nicht Neigung zu der beseligenden Lehre desselben, sondern politische Gründe hatten ihn dem Christenthum zugewendet; und wenn er als Held unsere Bewunderung verdient, so dürfte der Abscheu nicht geringer sein, den er sich als Mensch bereitet hat. — Die eingebornen Gallier aber werden nach und nach germanisirt; sie erhalten sogar Bedienungen in dem neuen Staate, und der nunmehrige König der Gallier wird zuletzt auch der Franken König.

Die verdrängten Westgothen dagegen suchen nunmehr das, was sie in Gallien eingebüßt, in Hispanien zu ersetzen; die Sueven werden hier besiegt und unterworfen, und die Westgothen sind nun Herren der spanischen Provinzialen, denen sie zwei Drittheile ihrer Ländereien entreißen. Um nun den schroffen Gegensatz zwischen den Eingewanderten und Eingebornen, der zwiefach durch Abkunft und Glauben bestand, durch Beraubung aber bis zur bittern Feindschaft gesteigert war, nach Möglichkeit zu heben und eine Annäherung zu bewirken, trat der Westgothen König Reccarid I. (587) nebst den arianischen Bischöfen und Großen des Reichs zur katholischen Kirche, der der Provinzialen, über. Die Hauptscheidewand der Annäherung war nunmehr niedergerissen, und es beginnt eine allmälige Verschmelzung der früher feindseligen Elemente. Doch an eine Ausbildung einer festen Verfassung, eines innern Staatslebens, war nicht zu denken; die jetzt zahlreiche Geistlichkeit bildet eine von Rom unabhängige Hierarchie aus; die Großen stehen in feindseliger Berührung gegen einander; selbst der Thron ist einem beständigen Wechsel der Dynastien unterworfen. — Siehe, da erhebt sich in Arabiens weiten Wüsten, bis wohin noch kein Römerheer vorgedrungen war, der Halbmond, ein neues Panier eines neuen Glaubens; Feuer und Schwerdt schreiten voran, um dem Islam die Bahn zu bereiten. Schnell sind byzantinische Provinzen in Asien erobert, bald sogar das Land, das der römischen Waffe gespottet, Persien, unterworfen; und jene heiligen Feuer der Magier, die seit uralter Zeit dem Unendlichen loderten, müssen vor dem Glanze des Mondes erlöschen. Mit reißenden Fortschritten dringen die Moslemin längs der Nordküste Afrika's vor bis zu den Säulen des Herkules, und stehen an der Gränze von Spanien oder Andalus, wie sie es nannten. Der Arm der Moslemin war unwiderstehlich; denn eine Glaubenspflicht war es, die neue Lehre mit den Waffen in der Hand zu verbreiten, und eine Bedingung der großen, dem sinnlichen Volke angepaßten Seligkeit jenseits.

Unterdeß erfolgt in Spanien ein neuer Thronwechsel; die Sarazenen werden von der gegenüber liegenden Küste Mauritaniens zu Hilfe gerufen; bei Xeres erfolgt eine lange und blutige Schlacht (711); vergebens

kämpfen Roderich und die Westgothen einen siebentägigen Kampf für Krone, Freiheit und Glauben; er fällt, und die Blüthe des Heeres mit ihm; der Kampf endet zum Vortheile der Moslemin, und bald ist Andalus eine Provinz des Khalifats Damascus. Nur mühsam behauptet sich der der Schlacht entkommene Ueberrest der Westgothen in der kleinen, vom Meere und von fast unübersteiglichen Gebirgen geschützten Landschaft Asturien, von wo aus jener achthundertjährige Kampf zwischen den Christen und den Sarazenen ausgeht, bis zur völligen Vertreibung der letztern dahin, woher sie gekommen waren. Fast zu gleicher Zeit wird an den Küsten des Bosporos die Kaiserstadt der Byzantiner, Constantinopolis, zu Wasser und zu Lande, 13 Monate lang von Moslemah bestürmt (717) denn Europa's Völker sollten sich vor dem Khalifen beugen, Christi Lehre der Lehre Muhamed's weichen, und nicht mehr Rom, Mekka sollte der Hinblick der Gläubigen zugewendet werden. Doch in den weisen Rathschlüssen der Vorsehung war ein Anderes beschlossen; das griechische Feuer verzehrt die Flotten der Araber; Hunger, Kälte und das Schwerdt des Leo Isaurus und der Bulgaren ihre Landtruppen; die Kaiserstadt ist gerettet, und am Bosporos für jetzt dem Islam ein Ziel gesteckt. Die Spanischen Moslemin aber, im Gefühle ihrer Uebermacht, und durch Mauren aus Afrika verstärkt, unternahmen es, im Auftrage von Damascus, um das mittelländische Meer herum durch das südliche Europa so weit von West nach Ost erobernd vorzudringen, bis sie Istambul zu Lande erreicht hätten. Wie ein reißender Waldstrom ergießt sich das Sarazenenheer, alles vor sich niederwerfend, von den Pyrenäen herab, und überschwemmt die weiten Gefilde Aquitaniens. Schon steht Abd er Rhaman an der Spitze von 400,000 Moslemin unbesiegt und unbesiegbar, so schien es, vor den Mauern von Tours und St. Martini Grabe; der h. Vater in Rom zittert für den Glauben der Seinigen; das Schicksal Europa's steht auf dem Spiele; denn nun kam's darauf an, ob das Christenthum noch ferner bestehen, oder fortan dem Islam weichen sollte. Doch, ein erhebender, ein tröstender Gedanke im Unglücke! — wenn die Noth am höchsten, dann die Rettung am nächsten. Die Rettung kam, und der Retter erschien; es war Carl, der fränkische Major Domus, an der Spitze vieler Völkerschaften, die mit dem festen Vorsatze herbeigeeilt waren, ihr Leben für das Theuerste, was ihnen vom Himmel geworden war, für ihren Glauben, gern und mit Freuden einzusetzen; „denn das Leben ist der Güter höchstes nicht", und was konnte ihnen das Leben gelten ohne innern Frieden; mit solchen Schaaren, so gestimmt, einen Kampf zu bestehen, ist allemal bedenklich, wo nicht unmöglich. Die Schlacht beginnt, eine Schlacht auf Leben und Tod, eine wahre Völkerschlacht (732, Oct.). Tausende werden auf beiden Seiten hingestreckt; der Kampf wogt hin und her; die immer geringer werdenden Schaaren ersetzen durch innere Kraft, was an der Masse fehlt; doch keiner siegt und keiner weicht; endlich spät fällt Abd er Rhaman, der Halbmond erbleicht und das heilige Kreuz hat gesiegt, und das Christenthum ist gerettet. — Bis hieher sollten sie kommen und nicht weiter; 375,000 Mauren bedeckten, nach der Erzählung, das blutige Schlachtfeld, der Rest eilt den Pyrenäen zu, und der Sarazenen Macht im Westen ist für Immer gebrochen; aber der Christen Jubel in allen Ländern unbeschreiblich; der Name Carl, jetzt Martel (der Hammer), hoch gefeiert; die Gefallenen als Glückliche gepriesen; denn sie fielen für das Heiligste.

Nichts war hinfort der Ausbreitung des Christenthums hinderlich. P. Gregor I., der Große, ein verdienstvoller Mann, eifrig fromm und ungemein thätig, obgleich als Kind seiner Zeit auch in den Fesseln des Zeitgeistes; ein eifriger Verbreiter der christlichen Lehre, doch auch ein übermäßiger Eiferer gegen alles Heidnische, der daher, nach einer Sage, die vorgefundenen Bibliotheken zu den Flammen verurtheilt, die herrlichsten Kunstwerke der Alten zertrümmert und die Lectüre römischer Classiker verbietet, weil er besorgt, die Christen könnten bei genauerer Bekanntschaft mit den Schriften der Alten das Heidenthum und seine Vielgötterei wieder lieb gewinnen. Wie gering mochte das Vertrauen bei diesem, es übrigens wohlmeinenden Manne, zu den Wirkungen des göttlichen Wortes gewesen sein, da er so etwas besorgen konnte; oder war es vielleicht nur ein Mißtrauen zu der damaligen Welt, in jenem Zeitalter der Barbarei, wo man den ächten Geist des Christenthums aufzufassen noch nicht im Stande war, und nur an der Schale klebte? aber eine Entwickelung der Geisteskraft zur Auffassung des Wahren konnte ja nur durch die Wissenschaft und deren Ausbildung erzielt werden. Kurz, P. Gregor hatte von Rom aus den Abt St. Augustin mit 40 Missionären (596) nach Kent, einem der sieben Königreiche Britanniens, gesandt; denn auch Britannien war germanischen Nationen zur Beute geworden; Angeln und Sachsen hatten hier sieben Königreiche neben einander gegründet. Auch hier hatte das zartere Gemüth eines Weibes dem Christenthume Eingang verschafft; es war Bertha, die Gemalin des Königs

Ethelbert, eine fränkische Prinzessin aus Paris, die den König zur willigen Aufnahme der Mission, zur Anhörung einer Predigt und zur Taufe zu bewegen wußte. Schnell war die göttliche Lehre von Kent aus durch die übrigen Königreiche verbreitet; in Mercien und Northumberland erwarben sich wieder Königinnen Verdienste um die Einführung derselben; in Northumberland trat außer dem Könige sogar der heidnische Oberpriester und die ganze Wittena-gemotte oder der versammelte Rath zu der neuen Lehre über. Bald war der wohlthätige Einfluß derselben auf ein mehr geregeltes Leben, auf Menschenwohl, Gesetzgebung und die übrigen Staats-Einrichtungen nicht zu verkennen. Der gelehrte Erzbischof Theodor von Tarsus legte Schulen für Mathematik, alte Sprachen und Geschichtsforschung an, aus denen in kurzer Zeit tüchtige Männer hervorgingen, unter denen ich nur den ehrwürdigen Beda und den Alcuin erwähnen will; der erste auch durch eine genauere Berechnung der Geburt Christi zum Behufe der Zeitrechnung bekannt, der zweite, in der Folge an Carl's des Großen Hofe, einer der größten Gelehrten seiner Zeit und Vorsteher der kaiserlichen Hofschule und Hofakademie. Britannien glänzte am Ende dieses Zeitraums in der Literatur selbst vor Italien; von hier eilten die in den Schulen gebildeten Missionäre nach Deutschland, um in diesem, zum größten Theile noch dem Heidenthume ergebenen Lande das Licht des Christenthums auszubreiten.

Germanische oder deutsche Völkerstämme waren es also, die auf den Trümmern der römischen Herrschaft neue Staaten gründeten und, als herrschende Stämme in den besetzten Provinzen, den neuen Adel bildeten; sie hatten die Eingebornen entweder zu einer ordentlichen Theilung ihrer Ländereien durch's Loos genöthigt, oder hatten sich auch gewaltsam dessen bemächtigt, was ihnen besonders anstand; die Provinzialen hatten dagegen den Eingewanderten, deren Staatsverband keine weitern Kosten verursachte, die Befreiung vom römischen Soldaten-, Beamten- und Finanzdrucke zu danken; durch die Eingewanderten war ihnen das schöne Geschenk der Selbständigkeit zu Theil geworden, bald erhielten sie auch das Waffenrecht; die Barbaren dagegen zum Gegengeschenke die Religion und Sprache der Unterworfenen; sie wurden romanisirt. Die germanische Freiheit aber ging dadurch allmälig verloren, und es wurde der Grund zum Feudalwesen gelegt, jenem Institute, das sich das ganze Mittelalter hindurch als eine der Hauptsäulen desselben erhält. In diesem Zeitraume wird auch der Grund zu der römischen Hierarchie gelegt, einem Gebäu, das im folgenden Zeitraum bis zur Kuppel fertig wird, welche ihm mit dem Beginn des dritten Gregor VII. aufsetzt. Von Rom aus war das Christenthum in Britannien mit dem glücklichsten Erfolge verbreitet worden; von Rom erhielten daher die britischen Bischöfe das Pallium, und hiemit wurde die britische Kirche an die römische geknüpft. Winfried, ein Brite aus Wessex, oder der h. Bonifacius, verbreitet am Ende dieses Zeitraums, im Auftrage Gregor's II., das Christenthum in Deutschland; bei seiner Wallfahrt nach Rom (723) schwört er dem römischen Bischof an St. Peters Grabe Treue und Gehorsam, stiftet darauf mehrere Bisthümer, und Gregor III. reicht ihm das Pallium mit der Würde eines Erzbischofs von Mainz und apostolischen Vikars (745). Aber auch in der verfallenen fränkischen Kirche erfolgen wohlthätige Reformen durch Bonifacius im Auftrage Carl Martels und Pipins, und so wird auch diese von der römischen abhängig gemacht. Groß sind die Verdienste dieses thätigen Mannes; der Papst verdankt ihm die Gründung seiner geistlichen Herrschaft, Pipin die fränkische Krone, die Nachwelt aber verehrt ihn mit Recht als den Apostel der Deutschen.

Ueber dem Norden aber und Nordost von Europa, über Scandien und den weiten und unsicheren Slavenländern ruhet noch die Nacht; es ist eine noch verschlossene Welt, aus welcher kaum einige schwache und verworrene Klänge vernommen werden. Byzant aber ist ein Greis, dem das Christenthum keinen neuen Impuls zu geben vermag, dessen Lebenskräfte unter dem Schwerdte der Perser und Araber und unter innern Convulsionen allmälig dahin schwinden, und der seiner Auflösung langsam aber sicher entgegen geht.

P. J. Junker.

I. Lehrgegenstände des vergangenen Schuljahres.

A. Religionsunterricht a) für die katholischen Schüler Religionslehrer Larisch in I. wöchentlich 1 Stunde von den Vollkommenheiten Gottes. Ueber die Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Vollendung des Menschen. Erklärung und Geschichte der h. Messe; in II. w. 2 St. die allgemeinen Grundlehren der christlichen Moral. Die Lehre von den allgemeinen und besondern Pflichten und den Tugendmitteln; in III. 2 St. w. Ausführliche biblische Geschichte des N. T., insbesondere die Leidensgeschichte. Die Quellen der Religionskenntniß in der katholischen Kirche; in IV. 2 St. w. die Lehre von den Sakramenten. Die Pflichten gegen Gott. Ausführliche biblische Geschichte des A. T., in V. 2 St. w. Glaubens- und Sittenlehre in katechetischer Form. Erklärung der katholischen Feste; in VI. 2 St. w. Erklärung des Katechismus, der Kirchen- und Schullieder. Vorbereitung zum würdigen Empfang der h. Ostercommunion. Erzählung lehrreicher Geschichten und Parabeln aus dem A. und N. T.

b) für die evangelischen Schüler Rector Kroll in I. und II. w. 1 St. Christliche Religions- und Kirchengeschichte nach Dr. Niemeyer's Lehrbuch für obere Religionsklassen; in III. und IV. Allgemeine Religionslehre nach Dr. Spieker's Lehrbuch (Pflichtenlehre); in V. und VI. Erklärung von Luther's Katechismus, abwechselnd mit biblischer Geschichte des A. T. Außerdem erhielten die Schüler aus dem Vortrage entlehnte Aufgaben zur schriftlichen Bearbeitung.

B. Latein in I. w. 8 St. Davon gingen auf Tacit. Ann. lib. I. und Cic. de off. lib. 1 bis c. 29 w. 2 St. Aus dem Deutschen in's Lateinische wurde aus Grotefend's Materialien vom VI. Stücke von §. 1 bis §. 30 übersetzt und nebenbei schwierigere Stellen aus der Grammatik wiederholt. Außerdem freie lateinische Ausarbeitungen, metrische Versuche und alle 14 Tage Extemporalia w. 2 St. Dir. Gahbler. Ferner Horat. Odarum lib. I. od. 1, 2, 3. lib. II. 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16. Carmen seculare; Satir. lib. I. 1, 7; lib. II. satir. 3; epist. lib. I. 2, 3, 4, 5. Die Uebersetzung wurde deutsch gegeben, die Erklärung lateinisch, einige der gelesenen Stücke wurden memorirt, w. 2 St. Oberlehrer Dziadek. Außerdem 2 St. combinirt mit II. Cic. orat. p. Ann. Milone, die Uebersetzung deutsch, die Erklärung lateinisch. Derselbe; in II. w. 9 St. Davon 2 St. Livius das 31ste Buch und ein Theil des 32sten. Uebersetzung deutsch, Erklärung lateinisch, einzelne Capita wurden memorirt, 2 St. Cic. orat. p. Milone mit I., 3 St. Grammatik Syntaxis verbi und Syntaxis ornata über die Wortstellung und den Periodenbau nach Zumpt, aus Weber's Uebungsschule für den lat. Styl die ersten 10 Capita des zweiten Theils, Verbesserung der Exercitien, größtentheils freie Ausarbeitungen aus dem Gebiete der alten Geschichte, Extemporalien, metrische Versuche. Oberlehrer Dziadek. Nach Ostern wurden die jüngern Secundaner in Grammatik und Stylübungen von den ältern abgesondert. Diese 3 St. übernahm Gymnasiallehrer Raymann und behandelte aus der Syntax nach Zumpt die Lehre vom Infinitiv und von den Participiis. Besserung der lat. Arbeiten. Einige Stücke aus Weber's Anleitung wurden aus dem Deutschen in's Lateinische übersetzt. Virgil. Aen. III. bis V. deutsch übersetzt und lateinisch erklärt. Das Gelesene wurde zum Theil auswendig gelernt, w. 2 St. Gymnasiallehrer Lindemann; in III. w. 9 St. Davon verwandte er bis Ostern 3 St., nachher 2 St. auf den Caesar und las das Bellum Civ. lib. I. und einen Theil des zweiten. Nach Ostern wurden 2 St. zum Justin genommen, aus welchem libb. XVIII., XIX., XX., XXI. vom Hülfslehrer Braun gelesen wurden. Ovid. Met. V. bis VIII. mit Auswahl, 2 St. Gymnasiallehrer Lindemann. Grammatik nach Zumpt. Wiederholung des etymologischen Theils und von Cap. 69 bis 79. Anwendung des Gelernten aus August's Beispielen. Besserung der lat. Arbeiten, 4 St. w. bis Ostern Gymnasiallehrer Raymann, darauf wurden die Schüler dieser Klasse in Grammatik und Exercitien in zwei Abtheilungen gesondert, in der obern Abtheilung wurde die Lehre vom Conjunctiv bis zur Syntaxis ornata durchgenommen, außerdem wurde die Bildung der unregelmäßigen Perfecta und Supina wiederholt; in der untern Abtheilung die Lehre vom Conjunctiv bis zum Participium; wiederholt wurde die unregelmäßige Deklination bis zu den Partikeln, nach Zumpt. In beiden Abtheilungen wurden die

entsprechenden Beispiele aus August übersetzt. Außer dieser mündlichen Uebersetzung wurden von den Schülern wöchentlich 2 Exercitia gemacht und vom Lehrer verbessert. Den Unterricht in beiden Abtheilungen leitete in je 3 wöchentlichen Stunden der Hülfslehrer Braun; in IV. 9 St. w. bis Ostern, nachher 10. Grammatik nach Zumpt's Auszuge die Rection der Casus, der Gebrauch des Supini in um, der Gebrauch des umschriebenen Objects beschränkt auf die verba sentiendi et declarandi. Stylübung gleichlaufend mit der Grammatik, 5 St. w. Gymnasiallehrer Kattner; Cornelius Nepos von Miltiades bis Dion, 2 St. Derselbe. Phaedrus, 2 St. bis Ostern. Ebenderselbe; nachher übernahm diesen Unterricht der Hülfslehrer Braun in 3 w. St. Gelesen wurde lib. I., 1—15 und lib. III. ganz; in V. Grammatik nach Zumpt's Auszuge von §. 37 bis 69. Uebersetzung aus dem Deutschen in's Lateinische nach Schulz, bis S. 88, und aus dem Latein. in's Deutsche nach Jacobs lat. Lesebuche, 6 St. w. Gymnasiallehrer Lindemann; in VI. von den 6 w. St. waren 3 zur Grammatik und 3 zum Uebersetzen aus Jacobs lat. Lesebuche bestimmt. In der Grammatik nach Zumpt's Auszuge wurden die Deklinationen, Genusregeln, regelmäßige und unregelmäßige Conjugationen durchgenommen, auch würde zu jeder Stunde eine dem Pensum angepaßte Arbeit geliefert. Seit Pfingsten wurde eine Stunde wöchentlich zum Uebersetzen leichterer Sätze aus dem Deutschen in's Lateinische genommen. Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche, verbunden mit dem Memoriren der Vocabeln aus Jacobs Lesebuche, vom Anfange bis zur 23sten Fabel. Hülfslehrer Haub.

Privatim lasen die Primaner in diesem Jahre Plauti Miles gloriosus, Captivi und Trinummus, andere den Quintilian, einige beschäftigten sich mit dem Terenz, andere mit dem Persius und Lucrez. Von den Obersecundanern lasen zwei Virgil's Georgica, zwei Cicero de senectute und amicitia, drei Cicero de oratore, einer den Cato major, fünf einige nicht gelesene Briefe aus Cicero, einer Ciceronis orat. p. Roscio Amerino und zwei Ovids Tristia. Von den Untersecundanern lasen zwei die öffentlich nicht gelesenen Stücke des Caesar, einer den Sallust, einer Virgils Bucolica, vier einige Bücher aus Ovids Metamorphosen. Die Tertianer beschäftigten sich privatim mit dem Nepos und Ovid.

C. Griechisch in I. wöchentlich 7 St. bis zum Monat Mai, nachher 6. Davon 2 St. Homer's Ilias libb. III., IV., V. Uebersetzung deutsch, Erklärung lateinisch; besonders wurde hier auf die Eigenthümlichkeiten des epischen Dialects Rücksicht genommen; 2 St. Plato Eutyphro und Theages. Uebersetzung und Erklärung lateinisch; 2 St. Sophocles Oedip auf Colon. bis Vs. 1040, darauf die 130 ersten Verse aus dem Philoktet. Seit dem Monat Mai trat dieser Klassiker einstweilen zurück, indem eine Stunde zum Französischen, die andere zur griechischen Grammatik gebraucht wurde. Außerdem eine Stunde Exercitia nebst Grammatik syntaxis temporum et modorum nach Matthiä's mittlerer Grammatik, Einübung der Regeln aus Rost's Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Griechische. Verbesserung der Exercitien, Extemporalien und metrische Versuche. Den griechischen Unterricht in Prima ertheilte der Oberlehrer Dziadek; in II. 6 St. w. Hiervon 2 St. Xenoph. Memorabilia lib. III. bis Ostern, nachher Theokrits Idyllen mit Auswahl, Gymnasiallehrer Raymann, 2 St. Homer Odyssee libb. I., II. und III. Uebersetzung deutsch, Erklärung latein. Besonders wurden die Eigenthümlichkeiten des epischen Dialects berücksichtigt, manche Stellen wurden memorirt. Oberlehrer Dziadek, 2 St. griechische Grammatik, Rection der Casus, von den Präpositionen und Einiges über die Syntaxis verbi nach Buttmann's mittlerer Grammatik. Einübung der Regeln durch Beispiele aus Rost's Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische; zu Exercitien wurden aus desselben Buches drittem Cursus die leichteren Stücke gewählt. In III. 6 St. w. Davon 1 St. Grammatik nach Buttmann bis zur Syntax, 2 St. Uebungen aus dem Deutschen in's Griechische, ferner 3 St. Xenophon Anabasis, nach Beendigung des vierten Buches das fünfte, sechste und siebente. Oberlehrer Junker. In IV. 6 St. w. bis Ostern, nachher 5. Die Formenlehre bis zu den Verbis auf μι nach Buttmann. Uebersetzung aus dem Griechischen in's Deutsche nach Jacobs bis zum zweiten Cursus, und aus dem Deutschen in's Griechische nach Bömel. Gymnasiallehrer Lindemann.

Privatim beschäftigten sich die Primaner im Griechischen, 1 mit Thucydides, 4 mit Xenophontis historia graeca und 4 mit Xenophontis scripta minora. Von den Obersecundanern las einer Theophrast's Charaktere, 4 einige nicht in der Schule gelesene Bücher der Odyssee, 3 nicht gelesene Bücher der Ilias, 1 des Isocrates Panegyricus, 5 den Plutarch, 1 Xenophon's Hellenica und 4 den Anacreon. Von den Untersecundanern

3 einige nicht gelesene Bücher der Cyropädie, 3 einige nicht gelesene Bücher der Odyssee, einer den Anacreon und einer beschäftigte sich mit Plutarch.

D. Hebräische Sprache erste Abtheilung I mit II combinirt, wöchentlich 2 Stunden. Die unregelmäßige Conjugation, Syntax, Uebersetzung des poetischen Theils aus dem Lesebuche des Gesenius und aus Hantschke's Uebungsbuch von S. 1—70; in III w. 2 St. Elementar- und Formenlehre mit Uebergehung der Ausnahmen und Uebersetzung aus dem Lesebuch des Gesenius von S. 20—33. Religionslehrer Larisch.

E. Französisch. Diese Sprache wurde im Monat Mai a. c. in I und II wöchentlich in 2 St. eingeführt. In beiden Klassen wurde die Grammatik von Leloup und das Handbuch der französischen Sprache vom Consistorial-Rath Menzel zu Grunde gelegt. In I gab diesen Unterricht der Director, in II der Gymnasiallehrer Kattner.

F. Deutsche Sprache in I w. 3 St. Davon 2 St. Theorie der Dichtungsarten, Disputir- und Vortragsübungen, Besserung der deutschen Ausarbeitungen, poetische Versuche und 1 St., mit II combinirt, Uebersicht der Literaturgeschichte der Deutschen von der Bodmer-Gottschedschen Zeit bis jetzt. (Nebenbei Anleitung zur Privatlectüre deutscher Schriftsteller). Gymnasiallehrer Raymann. In II 3 St. w. Davon 2 St. Rhetorik, Uebungen im freien mündlichen Vortrage, Besserung der deutschen Ausarbeitungen, die dritte Stunde, mit I combinirt, Literaturgeschichte der Deutschen. Derselbe. In III 3 St. w. Zergliederung des deutschen Periodenbaues und Syntax der Sätze nach Herlings Grundregeln des deutschen Styls, Lehre von den Versmaaßen, Vortragsübungen, Besserung der schriftlichen Ausarbeitungen. Gymnasiallehrer Lindemann. Seit dem Mai a. c. wurde III im Deutschen in zwei Abtheilungen gesondert, deren obere ihren bisherigen Lehrer behielt, die untere aber ging an den Hülfslehrer Braun über. In IV 4 St. w. Die Lehre von den Verhältnißwörtern, Verbindung der Redetheile zum Satze, Bindewörter, Anwendung derselben zur Verbindung der Redetheile zu einem Satze und der Sätze unter einander, einfache, ausgebildete, zusammengesetzte Sätze, Periode, Rangordnung der Satztheile, Unterscheidungszeichen. Zur Stylübung wurde wöchentlich ein Aufsatz gemacht. Vortragsübungen. Gymnasiallehrer Kattner. In V 6 St. w. Davon 1 St. Leseübung und Wiedererzählen des Gelesenen, 1 St. Vortrag abwechselnd zwischen Gedichten und prosaischen Stücken, 2 St. orthographische Uebungen und Besserung der Arbeiten, die theils eine schriftliche Nacherzählung vorgelesener Stücke historischen oder naturhistorischen Inhalts, theils eigene Erzählungen über Sprichwörter enthielten, 2 St. Sprachlehre nach Heyse's Leitfaden die Wortarten, deren Veränderungen und Gebrauch. Hülfslehrer Haub. In VI 6 St. w. Davon 1 St. Leseübung verbunden mit dem Vortrage des Gelesenen, 1 St. Deklamation, 2 St. orthographische Uebungen verbunden mit Durchsicht der vom Lehrer zu Hause verbesserten Arbeiten, 2 St. Grammatik nach Heyse's Leitfaden von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache, von der Bildung, Dehnung und Schärfung, Betonung der Sylben und Wörter, von den Wortarten und ihren Veränderungen. Derselbe.

G. Philosophische Propädeutik in I w. 2 St.; in der ersten Hälfte des Jahres empirische Psychologie, in der zweiten Logik mit Benutzung des Hoffbauer, Matthiä und Herbarts Einleitung in die Philosophie. Oberlehrer Junker.

H. Geschichte und Geographie; in I Geschichte des Mittelalters dritter Cursus nach eigenem Leitfaden 3 St. w. Oberlehrer Junker. In II Geschichte und Geographie des Alterthums dritter Cursus nach eigenem Leitfaden 3 St. w. Derselbe. In III Geschichte, die zweite Hälfte des Mittelalters seit 1073 und die neue Geschichte bis auf unsere Zeit als zweiter Cursus 3 St. w. Ebenderselbe. Geographie, Amerika, Afrika und Asien nach natürlichen und politischen Gränzen 2 St. w. Gymnasiallehrer Lindemann. In IV Geschichte. Eine Uebersicht des ganzen Feldes der Geschichte als erster Cursus 3 St. w. Oberlehrer Junker. Geographie. Europa nach natürlichen und politischen Gränzen 2 St. w. Gymnasiallehrer Lindemann. In V Geschichte 2 St. w. Kurze tabellarische Uebersicht des ganzen historischen Gebiets nach Junkers Hauptbegebenheiten der Geschichte und sodann Hervorhebung der Hauptcharaktere, wobei jedoch die neueste Zeit unberücksichtigt blieb. Hülfslehrer Haub. Geographie. Europa nach den einzelnen Staaten, insbesondere Preußen, 2 St. w. Hülfslehrer Ossowski. In VI Geographie, Beschaffenheit und Eintheilung der Erdoberfläche. Hauptflüsse, Hauptgebirge, Inseln, Meerbusen, Meerengen und Landengen. Derselbe 2 St. w.

I. Naturbeschreibung in V 2 St. w. Eigenschaften der Körper überhaupt, Eintheilung der Naturkörper, Mineralogie und Entomologie. Hülfslehrer Haub. In VI Uebersicht und Eintheilung der drei Naturreiche und ausführlich die Ornithologie. Bei den wöchentlichen Spaziergängen im Sommersemester wurden die Schüler auf die um Conitz wild wachsenden Pflanzen überhaupt und besonders auf die Giftpflanzen aufmerksam gemacht 2 St. w. Derselbe.

K. Mathematik in I nach Matthias die Anwendung der Potenzrechnung auf Producte aus Binomialfactoren, das Newtonische Theorem, die Rechnung in imaginären Größen, die Lehre von den Proportionen, Progressionen und Gleichungen. Stereometrie und ebene Trigonometrie. Außerdem wurde alle 14 Tage eine Stunde zur Auflösung von Gleichungen höherer Grade und diophantischen wie auch von geometrischen und trigonometrischen Aufgaben verwandt 4 St. w. Der Director. In II Lehre von den Potenzen und Wurzeln, Proportionen und Progressionen; die Lehre von der Aehnlichkeit geradliniger Figuren und die ganze Stereometrie, ferner Begriff und Umfang der Trigonometrie, trigonometrische Functionen. Außerdem Auflösung von Gleichungen des ersten und zweiten Grades. Derselbe 4 St. w. In III Allgemeine Arithmetik bis zur Ausziehung der Quadratwurzeln, Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekannten Größe, das dritte, vierte und sechste Buch Euklids 4 St. w. Gymnasiallehrer Raymann. In IV bürgerliche Rechnungsarten und das erste Buch Euklids 4 St. w. Derselbe. (Nach Ostern übernahm Gymnasiallehrer Kattner die arithmetischen Stunden.) In V die Bruchrechnung in gemeinen und zehntheiligen Brüchen, der Dreisatz mit geraden und umgekehrten Verhältnissen 5 St. w. Gymnasiallehrer Kattner. In VI die vier Grundrechnungen in unbenannten und benannten Zahlen 5 St. w. Derselbe.

Physik in I und II combinirt w. 2 St. nach Kries Lehrbuch der Physik, nach Beendigung der Lehre von der Electricität, vom Magnet und vom Weltgebäude, dann Optik bis zu den optischen Gläsern. Der Director. (Nach Ostern übernahm diesen Unterricht Gymnasiallehrer Raymann.)

L. Das Zeichnen leitete der Hülfslehrer Ossowski in allen 6 Klassen, und zwar 2 Stunden in jeder derselben nach Vorzeichnungen in schon bekannter Stufenfolge.

M. Das Schönschreiben derselbe in V und VI, in jeder 2 Stunden w. nach Heinrichs Vorschriften.

N. Gesangunterricht in VI, Kenntniß der Noten und verschiedenen Pausen, Haupt- und Nebentöne, die Durtöne und Tactarten, verschiedene Uebungen im Tontreffen wie auch einstimmige Choräle nach eigenem Leitfaden. In V Dur- und Molltöne, Tactarten, Singübungen, zweistimmige Choräle und Gesellschaftslieder. In III, II und I, verbunden mit den besten Sängern aus IV und V, größere Singstücke mit und ohne Musikbegleitung, 2 St. w. in jeder Klasse Hülfslehrer Ossowski.

II. Höhere Verordnungen.

Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium von Westpreußen läßt unter den Directoren seines Verwaltungsbezirks das Conferenz-Protokoll der fünften Versammlung der Directoren der Westphälischen Gymnasien circuliren und verlangt laut Verfügung vom 22. April 1830 gutachtliche Aeußerungen über die darin behandelten Gegenstände innerhalb 3 Monate.

Das hohe Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten geruht mittelst Rescripts vom 19. October 1830 zu genehmigen, daß der Unterricht in der französischen Sprache in den beiden obern Klassen mit 2 Stunden wöchentlich ertheilt und künftig bei Besetzung der Lehrerstellen auf die gehörige Kenntniß der französischen Sprache, wenigstens bei einem Lehrer, erforderlichenfalls Rücksicht genommen werde. Mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schul-Collegium unterm 7. November 1830.

Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium verpflichtet mich im Auftrage des vorgeordneten hohen Ministerii durch Verfügung vom 1. December 1830, von jetzt an ein Exemplar des jährlichen Schulprogrammes dem Bischofe, in dessen Diöcese das hiesige Gymnasium sich befindet, regelmäßig einzusenden.

Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium empfiehlt mir mittelst Verfügung vom 7. December 1830, diejenigen in meinen gutachtlichen Aeußerungen über die in der fünften Conferenz der Westphälischen Directoren verhandelten Gegenstände vorkommenden Vorschläge und Maaßnehmungen, welche zur Vervollkommnung dieses Gymnasii gereichen können, in so weit es die örtlichen und persönlichen Verhältnisse gestatten, zur Ausführung zu bringen.

Dieselbe Behörde macht im Auftrage des vorgeordneten hohen Ministerii das nothwendige Maaß der Kenntnisse im Hebräischen für die evangelischen Abiturienten bekannt, welche sich dem Studio der Theologie widmen wollen. Das Triennium academicum soll ihnen erst von der Zeit an gerechnet werden, wo sie dieses Maaß erreicht haben.

Den diesseitigen Directoren wird die Instruction für den Unterricht in der Geschichte und Geographie bei den Gymnasien der Provinz Westphalen zur Kenntnißnahme und zur Benutzung bei Anordnung des historischen und geographischen Unterrichts unterm 1. December 1830 mitgetheilt. Dieser Unterricht soll, wo solches noch nicht geschehen ist, den Andeutungen der Instruction gemäß geordnet und eingerichtet werden.

Die mit dem Zeugnisse der Untüchtigkeit zur Universität abgegangenen Schüler dürfen sich innerhalb 18 Monate, vom Tage ihrer Immatriculation an gerechnet, zur Erlangung eines bessern Abgangszeugnisses bei einer Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission noch einmal und dann nicht wieder ohne besondere erhaltene Erlaubniß des hohen Ministerii zur Prüfung stellen.

Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium übersendet unterm 24. April d. J. das Ministerial-Rescript vom 14. März und die Instruction für die Prüfung der Zeichenlehrer an Gymnasien und höhern Bürgerschulen, imgleichen den Lehrplan für den Zeichenunterricht an diesen Anstalten zur genauen Befolgung und Achtung mit der Aufgabe am Schlusse eines jeden Jahres einen speciellen Nachweis von dem, was jedes Jahr für die Förderung des Unterrichts in dieser Kunst bei der hiesigen Anstalt geschehen ist, dieser Behörde einzureichen.

Das genannte hohe Collegium übersendet durch Circulare an die Directoren der Westpreußischen Gymnasien im Auftrage des Königlichen Ministerii das Verzeichniß der der verwittweten Ober-Zoll- und Steuer-Inspectorin Kagen in Elbing gehörigen Naturalien-Sammlung, welche sie für einen angemessenen Preis abzutreten entschlossen ist, mit der Aufforderung sich zu erklären, ob diese Sammlung sich zum Ankauf für das ihrer Leitung anvertraute Gymnasium etwa eigne und welchen Fonds dasselbe hiezu zu verwenden vermögen würde.

Dieselbe hohe Behörde verlangt das Gutachten des Lehrer-Collegii über diejenigen Stellen, welche in dem Abiturientenedicte vom 12. October 1812 etwa nach dem vielfach veränderten Zustande des öffentlichen Unterrichts einer Abänderung zu bedürfen scheinen laut Verfügung vom 8. Mai d. J.

Es werden sämmtliche Gymnasien-Directoren auf die kleine Schrift des Professors Heinsius

„Bildung zur deutschen Beredsamkeit"

aufmerksam gemacht und zugleich werde ich aufgefordert, innerhalb 6 Wochen zu berichten, was seit dem 28. April 1829 zur Förderung der Stylübungen und der Fertigkeit im mündlichen Vortrage in dem hiesigen Gymnasio geschehen ist.

Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium trägt mir auf, eine vergleichende Darstellung des äußern und innern Zustandes des hiesigen Gymnasii vom Jahre 1816 bis jetzt zu entwerfen und in 3 Monaten einzureichen, laut Verfügung vom 12. Mai d. J.

Diejenigen Abiturienten, welche durch Anlage, Neigung und Vorkenntnisse sich besonders für das Studium der Naturwissenschaften eignen, sollen durch die Directoren der Gymnasien auf das naturwissenschaftliche Seminar in Bonn aufmerksam gemacht werden, welches besonders tüchtige Lehrer dieses Faches besitzt, aber bisher mehr von Rheinländern benutzt worden ist, laut Verfügung vom 6. Juni d. J.

III. Chronik.

Das Schuljahr begann den 13. September und wurde feierlich im Beisein des Lehrer-Collegii eröffnet. Die wichtigsten Schulgesetze wurden den Schülern vorgelesen und diese auf alles aufmerksam gemacht, was ihre Ausbildung gefährden könnte. Die göttliche Vorsehung waltete in diesem Jahre über der Anstalt mit ihrer besondern Gnade, indem unter Lehrern und Schülern kein Sterbefall eintrat. Auch wurde der Unterricht nur auf kurze Zeit durch Kränklichkeit der Herren Lindemann und Ossowski in seinem gewöhnlichen Fortgange gestört. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium gestattete dem Schul-Amts-Candidaten, Herrn Braun, als Hülfslehrer bei dem hiesigen Gymnasio gegen Remuneration zu arbeiten. Derselbe traf den 19. April a. c. hier ein. Die Aufnahme des zehnten Alumnus im hiesigen Convictorio wurde bewilligt, und das Inventarium dieser Stiftung durch Anschaffung von drei neuen Tischtüchern vermehrt. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium überwies dem Lehrer-Collegio gnädigst eine Remuneration von 584 Rthlr. und außerdem den drei Oberlehrern das Deputatholz der vakanten Directorstelle, wofür dasselbe in aller Ehrfurcht seinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen sich veranlaßt findet. Den 10. December a. praet. erfreute der Herr Regierungsrath und Ritter rc. Dr. Jachmann die Anstalt mit seinem Besuche. Verf. dieser Nachrichten erhielt unterm 2. Juni c. die Nachricht, daß das Hohe Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten seine Beförderung zum Director des hiesigen Gymnasii zu bestätigen geruht hat; er wird dieses Vertrauen der hohen vorgesetzten Behörden zu verdienen aufs eifrigste bemüht sein.

IV. Statistische Uebersicht.

Das gegenwärtige Lehrerpersonale, der Bestand der Schüler zu Anfange des Schuljahres, die Zahl der im Laufe des Jahres Versetzten so wie die neu Hinzugekommenen und Abgegangenen nebst der jetzigen Anzahl derselben ist in der am Ende der Nachrichten beigefügten Tabelle enthalten. Verwiesen wurde von der Anstalt kein Schüler; nur verließen mehrere die Anstalt ohne uns ihren Abgang anzuzeigen: v. Droszewski, v. Plachetzki, v. Borowski, Alexander v. Klinski, v. Pikulski, v. Lewinski, Speers u. a. Auch trieb die Besorgniß vor der weitern Verbreitung der in Danzig ausgebrochenen Cholera-Epidemie einige Schüler zu ihren Eltern, die aber größtentheils sich bald wieder einfanden.

Am 23. September a. praet. bestanden unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius, Herrn Regierungs-Raths und Ritters Dr. Jachmann aus Danzig, sechs Primaner unseres Gymnasii die vorschriftsmäßige Abiturientenprüfung und wurden sämmtlich mit Nr. II. feierlich entlassen.

1) Jacob Prabucki, 20¾ Jahr alt, katholisch, besuchte unser Gymnasium 9 Jahr, war 2 Jahr in Prima und ging nach Breslau, um Philologie zu studiren.

2) Stanislaus Malachowski, 20½ Jahr alt, katholisch, besuchte unser Gymnasium 11 Jahr, war 2 Jahr in Prima und ging nach Pelplin ins geistliche Seminar.

3) Joseph Derzgowski, 22½ Jahr alt, katholisch, besuchte unser Gymnasium 5 Jahr, war 2 Jahr in Prima und ging nach Pelplin ins geistliche Seminar.

4) Michael Pokrzywnicki, 21 Jahr alt, katholisch, besuchte unser Gymnasium 11 Jahr, war 1½ Jahr in Prima und ging nach Breslau, um die Rechte zu studiren.

5) Louis Dubois, 21½ Jahr alt, evangelisch, besuchte unser Gymnasium 6½ Jahr, war 1½ Jahr in Prima und ging nach Königsberg, um Theologie zu studiren.

6) Wilhelm Schmidt, 20 Jahr alt, evangelisch, besuchte unser Gymnasium 10 Jahr, war 1½ Jahr in Prima und ging nach Berlin, um die Rechte zu studiren.

V. Stand der Lehrmittel und Unterstützungen.

Die Gymnasialbibliothek hat sich durch die ihr zu Gebote stehenden Mittel angemessen vermehrt. Außerdem sind derselben folgende gnädige Geschenke zugegangen:

1) Vom hohen Ministerio der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten:

a) Ein Exemplar von 643 Gypsabdrücken nach geschnittenen Steinen des Königl. Museums zu Berlin nebst zwei Exemplaren des gedruckten Verzeichnisses derselben mit dem Bemerken, daß die in dem gedruckten Verzeichnisse roth angestrichenen Nummern in der Sammlung enthalten sind.

b) Ein Exemplar des fünften und sechsten Bandes des encyclopädischen Wörterbuchs der medicinischen Wissenschaften.

c) Charte von Palästina von Grimm in Berlin herausgegeben.

2) Durch das Königl. Provinzial-Schul-Collegium von Westpreußen:

a) Chrestomathie Mandchou par Klaproth à Paris.

b) Ein Exemplar des vierten und fünften Heftes der Motetten von Rungenhagen.

c) Ein Exemplar des fünften Bandes der Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI.

d) Ein Exemplar des dritten Bandes von Schölls Geschichte der griechischen Litteratur.

e) Ein Exemplar der Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft vom Prof. Bernd in Bonn herausgegeben, in zwei Theilen.

f) Auf Veranlassen des Königl. Ministerii ein Exemplar vom ersten Theile des Leitfadens in der niedern Mathematik für den Bedarf der Gymnasien vom Gymnasiallehrer Spiller, mit dem Auftrage, zur Verbreitung dieser Schrift beizutragen.

3) Se. Bischöfl. Gnaden, Herr v. Mathy, unterstützten im laufenden Schuljahre 14 Schüler des hiesigen Gymnasiums mit einer Summe von 410 Rthlr., die gnädigen Geschenke ungerechnet, die Seine mildthätige Hand noch andern Clienten aus der Zahl unserer Schüler zu reichen pflegt, so oft dieselben persönlich ihre Censur-Zeugnisse überreichen. Rechnet man die Unterstützungsgelder dieses unermüdeten Wohlthäters in den fünf vorhergegangenen Jahren, so weit wir davon Kenntniß haben, dazu, so ergiebt sich die bedeutende Summe von etwa 1850 Rthlr.

4) Herr Probst Larisch versah jüngere Schüler mit Lesebüchern, auch gewährte er mehreren Schülern ein Unterkommen in der Probstei.

5) Der Schülerbibliothek schenkten die Abiturienten Dubois, Deręgowski und Schmidt einige Bücher, mehreres jedoch Pokrzywnicki.

6) Auch fährt der wohlthätige Sinn mancher hiesigen Bewohner fort, sich durch Bewilligung von Freitischen an unbemittelte Schüler des Gymnasiums verdient zu machen, auch die Herren Aerzte leisten nicht selten unentgeltlich kranken Schülern den nöthigen Beistand.

Das Gymnasium fühlt sich verpflichtet, allen seinen Wohlthätern und Gönnern seinen ehrfurchtsvollen und innigsten Dank aus der Fülle des Herzens darzubringen.

An Beiträgen für die Lesebibliothek haben die Schüler der vier obern Klassen bisher zusammengebracht 30 Rthlr. 25 Sgr. Im Rückstande sind noch 6 Rthlr. Für den Gebrauch von Schulbüchern sind 9 Rthlr. 10 Sgr. eingekommen, die größtentheils theils zum Ankauf neuer Schulbücher theils zum Ausbessern alter verbraucht wurden. Vorräthig sind noch 3 Rthlr. 20 Sgr. Zum Aufbewahren der Schülerbibliothek wurde ein Schrank gekauft, auch die Bibliothek selbst durch neue Schriften, größtentheils griechische und lateinische, zur Begünstigung der Privatlectüre in den obern Klassen vermehrt.

VI. Nachrichten.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem **11.** September, daher ersuche ich die Eltern und Vormünder, die neu aufzunehmenden Schüler mir den **8., 9.** und **10.** September zur Prüfung zuzuführen.

Nicht selten wenden sich Schüler unseres Gymnasii an mich wegen eines Abgangszeugnisses, welches aber zur Vermeidung von Uebelständen nur auf einen Antrag der Eltern oder Vormünder ausgefertigt werden kann. Ebenso kann ein Urlaub für einen auswärtigen Schüler nur auf Ansuchen der Eltern oder Vormünder, mit Anführung der Gründe, bewilligt werden.

Uebersicht der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums
vom September 1830 bis dahin 1831.

Lehrer-Collegium.

1. Director Gahbler, Ordinarius in I.
2. Oberlehrer Junker, Ordinarius in II.
3. Oberlehrer Dziadeck, Vorsteher der Alumnen und Convictoren.
4. Gymnasiallehrer Raymann, Ordinar. in III.
5. Religionslehrer Larisch.
6. Gymnasiallehrer Kattner, Ordinarius in IV.
7. Gymnasiallehrer Lindemann, Ordinarius in V.
8. Hülfslehrer Haub, Ordinarius in VI.
9. Hülfslehrer Braun.
10. Rector Kroll, Religionslehrer der Evangelischen.
11. Hülfslehrer Ossowski.

Allgemeiner Lehrplan.

Fächer.	Klassen und Stunden. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe.
Religion							
a. der Kathol.	1	2	2	2	2	2	11
b. der Evangel.	1⌒	⌒1	1⌒	⌒1	1⌒	⌒1	6
Latein	8	9	9	9	6	6	47
Griechisch	7	6	6	6	—	—	27
Hebräisch	2⌒	⌒2	2	—	—	—	6
Französisch	2	2	—	—	—	—	4
Deutsch	2	2	3	4	6	6	25
Philos. Propädeutik	1⌒ 2	⌒1 —	—	—	—	—	2
Geschichte und Geographie ...	3	3	5	5	4	2	22
Mathematik	4	4	4	4	5	5	26
Physik	2⌒	⌒2	—	—	—	—	4
Naturgeschichte ..	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2⌒	⌒2	2	2	2	2	12
Schönschreiben ..	—	—	—	—	2	2	4
Singen	2⌒	⌒2	2	2	2	2	12
Summe	39	38	36	35	32	30	210

Verhältnisse der Schüler.

In	Anfänglicher Bestand	Durch Versetzung hinzugekommen	Neu angekommene	Das Gymnasium verlassen	In eine andere Klasse versetzt	Gegenwärtiger Bestand.
I.	6	10	—	7	—	9
II.	29	17	4	8	10	32
III.	65	24	2	20	17	54
IV.	69	18	4	14	24	53
V.	87	19	10	8	18	90
VI.	71	—	22	3	19	71
	327	88	42	60	88	309

Verhältnisse der Abiturienten.

Es sind entlassen		Studiren wo?		Was?	
Mit Nr. I.	—	in Berlin	1	Theologie	3
Mit Nr. II.	6	Breslau	2	Philologie	1
		Königsberg	1	Jura	2
		Pelplin	2		
Summe	6		6		6

Bemerkung. Das Zeichen ⌒ deutet die Verbindung zweier Klassen an.

Uebersicht der öffentlichen Prüfung.

Am 2. August Vormittag von 8—12.

1) Gesang.
2) Religion der katholischen Schüler VI. Religionslehrer Larisch.
3) Latein VI. Hülfslehrer Haub.
4) Rechnen VI. Gymnasiallehrer Kattner.
5) Geographie V. Hülfslehrer Ossowski.
6) Latein V. Gymnasiallehrer Lindemann.
7) Naturgeschichte V. Hülfslehrer Haub.
8) Griechisch IV. Gymnasiallehrer Lindemann.
9) Arithmetik IV. Gymnasiallehrer Kattner.
10) Phaedrus IV. Hülfslehrer Braun.
11) Mathematik III. Gymnasiallehrer Raymann.
12) Justin III. Hülfslehrer Braun.
13) Anabasis III. Oberlehrer Junker.

Nachmittag von 2—4.

14) Religion der evangelischen Schüler. Rector Kroll.
15) Homer II. Oberlehrer Dziadek.
16) Geschichte II. Oberlehrer Junker.
17) Hebräisch I. und II. Religionslehrer Larisch.
18) Cicero de officiis I. Der Director.
19) Litteraturgeschichte der Deutschen I. und II. Gymnasiallehrer Raymann.

Die Probeschriften und Zeichnungen der Schüler werden vorgezeigt.

Den 3. August feiert das Gymnasium früh um 8 Uhr das Geburtsfest unseres erhabenen und höchstverehrten Königs und Landesvaters Friedrich Wilhelms III. mit Gesang und Vortragsübungen, worauf die Versetzung der Schüler folgt, mit einer kurzen Rede des Directors. Ein feierlicher Gottesdienst in der Gymnasialkirche beschließt die Feier und zugleich das Schuljahr.

Berlin, gedruckt bei den Gebrüdern Unger.